4000 km unterwegs zu Freunden in die Ukraine

Unmittelbar nach dem Thüringentag startete eine Gruppe von 14 Personen aus Gotha und Umgebung, mit zwei Kleinbussen zu einer Reise in die Ukraine. Wir, Mitglieder und Förderer der Ukrainefreunde Gotha e.V. und eine Jugendgruppe der Siebleber Kirchgemeinde machten uns am 11.Juli auf eine erlebnisreiche Tour. Nach einem Reisesegen in der Siebleber Kirche ging es ab mit zwei Kleinbussen in Richtung Osten auf der A4 - E 40. Einen Kleinbus stellte uns das Autohaus Rainer Seyfarth kostenlos zur Verfügung, der zweite Kleinbus mit Anhänger wurde von Familie Schwarz aus Sundhausen gestellt, Vater und Sohn waren mit von der Partie.
Nach 760 km auf gut ausgebauter Autobahn erreichten wir Krakau, wo Station über Nacht gebucht war. Nach dem Abendessen ein erster Gang in die Stadt mit Markt, Tuchhallen und in der Abenddämmerung auf den Wawel, der alten Königsburg – ein stimmungsvoller ruhiger Abend in der belebten und beeindruckenden Stadt.
Der nächste Tag galt ganz der Spurensuche jüdischen Lebens in Krakau: Besuch des jüdischen Viertels, danach Begehung des ehemaligen Ghettos, dann auf der anderen Seite der Bahn (Verladebahnhof in die KZ) Schindlers Fabrik, welche als modernes Museum hergerichtet wurde, wir besichtigen es und sind sehr beeindruckt von den Darstellungen jüdischen Lebens und Leidens, beginnend 1939 vor dem Krieg bis zur Befreiung 1945. Vor dem 2. Weltkrieg lebten in Krakau 80.000 Juden, jetzt sind es wieder einige Tausend. Unsere Jugendgruppe zeigt sich sehr interessiert an diesen Zeugnissen einer bedrückenden polnisch - deutschen Vergangenheit.

Wir verlassen Krakau am späten Nachmittag und fahren Richtung polnisch – ukrainischer Grenze, wo wir gegen Mitternacht ankommen, nach relativ kurzer Grenzabfertigung an der EU-Außengrenze fahren wir in die Nacht hinein an Lwiv (Lemberg) vorbei auf teils miserablen Straßen, in der Morgendämmerung an Ternopol vorbei nun auf der E50 Richtung Winitza.
Dann abseits der Hauptstraße ist das nächste Ziel das Dorf Grubnik, welches wir in glühender Mittagshitze über abenteuerliche Sand- und Kopfsteinpflasterpisten erreichen, 860 km sind wir nun von Krakau aus gefahren, doch diese 25 km sind eine Zumutung für Mensch und Auto. Wir werden dort am Ortseingang von Wolodimir, einem querschnittsgelähmten jungen Mann erwartet, auf dem Anhänger haben wir einen elektrischen Rollstuhl, eine Nähmaschine und Verschiedenes für ihn geladen, er hatte die Ukrainefreunde Gotha über Internet ausgemacht und in einem bewegenden Brief um Unterstützung in schwieriger Lebenssituation gebeten. Er führt uns sehr behände in seinem mit Muskelkraft angetriebenen Rollstuhl zu seinem Heim, wo wir von seinen Eltern und der Großmutter erwartet werden. Im Haus gibt es zu Essen und zu Trinken einschließlich selbstgebrannten Wodkas und Rosenwein. Wolodimir erzählt von seiner Ausbildung und Aufenthalt in einer Einrichtung für Behinderte in der Nähe von Kiew, wo er nähen und Kunststicken gelernt hat, zeigt uns sehr kunstvolle Stickereien, kann diese auf dem Dorf aber nicht absetzen. Er möchte gern in der Stadt eine Wohnung haben, wo er besser am Leben teilhaben kann, hat die Vision, eine kleine behindertengerechte Wohnung zu besitzen. Er glaubt daran, dass Gott das schenken kann, so wie wir ihm jetzt Hilfe bringen, die auch unmöglich erschien.

Wir verabschieden uns nach zwei Stunden und holpern in drückender Hitze in Richtung E 50 und von dort in Richtung Kirowograd und weiter nach Dumanzy, unserem Ziel im Rajon Cherkasy. Die Fahrt dauert und dauert. Vorbei an unermesslich weiten Sonnenblumenfeldern fahren wir in den Abend hinein und kommen nach heftigen Straßenverhältnissen auf einer Nebenstrecke durch Wald und Feld, kräftig durchgeschüttelt, schließlich 21.30 Uhr erschöpft in Dumanzy an. Dort werden wir nach ukrainischer Sitte mit Brot und Salz und mit einem guten Abendbrot begrüßt.
Ukraine bedeutet das Land „am Rand“. Wir sind angekommen im Herzen dieses großen schönen Landes nach 1900 km Fahrt und fühlen uns doch gleich in der Mitte, herzlich aufgenommen von der großen Gemeinschaft des Christlichen Waisenhauses in Dumanzy.

Die folgenden Tage sind ausgefüllt mit vielen Erlebnissen und Eindrücken. Einige seien hier kurz erwähnt. Dabei ist uns Pfarrer Anatoli Perepelitza immer ein excellenter Gastgeber und Führer. Gleich am nächsten Tag sind wir Erwachsenen zur neuen Raijonführung eingeladen. Wir überbringen Grüße von unserem

Landrat und erklären uns zu weiterer Zusammenarbeit und Hilfestellung für soziale Projekte im Rajon. Während dessen hat unsere Jugendgruppe gemeinsam mit den Jugendlichen des Kinderhauses am Kinderspielplatz gearbeitet. Dort wurde die Rutsche aus Deutschland fest aufgestellt und sonstige Arbeiten ausgeführt. Die Kinder und Jugendlichen verstehen sich sofort auch ohne Sprachkenntnisse prächtig, es herrscht ein fröhliches und unbeschwertes Treiben.

Zweimal besuchen wir in den Tagen Lena Jeschtschuk, sie lebt mit ihrem Mann und fünf Kindern von 3 bis 16 Jahren in einer Kate von ca. 30 m², ein Wohn-Schlafraum und eine Miniküche im Korridor, der große Sohn muss zur Nacht zu den Großeltern gehen, es herrscht eine gute Ordnung im Häußchen - alles gut aufgeräumt trotz der bedrückenden Enge und Armut. Von der Behörde wurde schon angesagt, dass wegen der unmöglichen Wohnverhältnisse überlegt wird, das Sorgerecht zu entziehen bzw. die Familie in eine Wohnung einzuweisen, jedoch ist für die Miete kein Geld da und der große Garten mit Tierhaltung dient wesentlich zur Lebensgrundlage. Um das alte Haus herum soll ein neues Haus errichtet werden, die Fundamente und Teile der Außenwände wurden bereits errichtet. Es fehlen für die Fertigstellung umgerechnet 8.500 €. Spontan entscheiden wir, eine Aktion für Lena und ihre Kinder zu starten und hoffen auf Hilfsbereitschaft im Gothaer Land.
Unter ähnlich erbärmlichen Verhältnissen leben Tajana und Sergej mit ihren beiden kleinen Kindern: Ein großes Anwesen mit mehreren Gebäuden, nur eines wird bewohnt, die anderen sind Ruinen, das bewohnte Haus ist ebenfalls in ruinösem Zustand: keine Küche, kein Bad, gekocht wird auf dem Hof. Tatjana ist Waisenkind, Vitalis Eltern waren Alkoholker, von Ihnen hat er das total verwahrloste und vermüllte Grundstück geerbt, mit dem sie allein nicht zurecht kommen.

Am Freitag besuchen wir die medizinische Station in Dumanzy. Dem Zahnarzt, Leiter der Station, übergeben wir verschiedene Materialien, die wir von Thüringer Zahnärzten für seine Zahnarztpraxis erhalten haben, Ersatzteile und Zubehör für eine vor drei Jahren von uns gelieferte Zahnarzteinheit.
Am Nachmittag fahren alle zum Baden an den Dneprstausee, der sich gigantisch weit ausbreitet.
Danach besuchen wir die Witwe Natascha Pasitnitschenko mit ihren vier Kindern im Alter von 5 bis 12 Jahren. Uns begrüßt eine überglückliche hübsche junge Frau, lachend mit blitzenden Zähnen, kaum wieder zu erkennen die abgehärmte Frau mit den verfaulten Zähnen, wie wir sie noch voriges Jahr erlebten. Gerade an diesem Tag wurden die neuen Zähne fertig gestellt und sie lässt die neuen Zähne für uns blitzen. Durch zum Teil große Einzelspenden konnten wir 1500 € für die Erneuerung der Zähne von Natascha zur Verfügung stellen. Für zwei Frauen aus unserer Gruppe ist es eine besondere Freude, Natascha und ihre Kinder kennen zu lernen, beide haben wesentlich zur Finanzierung der Zahnsanierung beigetragen und haben für den Sohn Jegor seit zwei Jahren die Patenschaft übernommen, für die anderen drei Kinder gibt es ebenfalls Paten in Gotha, die finanziell zum Unterhalt der Familie beitragen. Wegen ihrer vier Kinder bekommt Natascha keine Arbeit, ist also weiterhin dringend auf Hilfe angewiesen. Diese Begegnung beglückt uns, erleben wir doch eine glückliche Mutter und vier hübsche und intelligente Kinder, denen wir durch schwere Zeit hindurch wesentlich helfen konnten.

Verschiedene Gespräche und Beratungen führten wir mit unserem Partner und Leiter des Projektes, Anatoli Perepelitza und seinen Mitarbeitern zur Fortentwicklung des Projektes „Christliches Waisenhaus Dumanzy“. Mit dem für die nächsten Wochen vorgesehenen Hilfstransport von Gotha nach Dumanzy werden weitere Ausrüstungen und Hilfsgüter für das Projekt, insbesondere zur Einrichtung von drei Werkstätten geliefert (Tischlerei, Schneiderei und Töpferwerkstatt).Zu den 20

Kindern, die im Projekt leben und liebevoll in Familien betreut werden, soll eine weitere Familie mit fünf Waisenkindern im Haus gegründet werden. Für alle Kinder gibt es in Gotha und Lemgo Paten.
Den Kindern, die zum Teil eine sehr schwere Zeit erleben mussten, geht es wirklich gut in Dumanzy. Es wird alles getan, damit sie ihre traumatischen Erfahrungen überwinden können.
Am Samstag gibt es eine Ausfahrt mit Anatoli, zunächst zum Frauenkloster südwestlich in Medwedjivka (wie der russische Präsident – heißt Bär), wo wir in der Kirche fünf Kindertaufen erleben, weiter zum Dorf Buda mit einer 1100-jähriger Eiche und einem Denkmal für Opfer eines SS-Massenmordes (ein gesamtes Dorf wurde liquidiert, nur einvierjähriger Junge entkam), dort hat sich stilvoll ein Touristenziel entwickelt mit sehr schönen naturnah gestalteten Gebäuden, es herrscht großer Andrang mit Bussen und PKW`s.
Wir fahren weiter zu Anatolis Nichte in ein abgelegenes Dorf , wo wir vor einigen Jahren schon einmal zu Gast waren, die Familie lebt in sehr einfachen aber glücklichen Verhältnissen, alle vier Kinder von 14 bis 20 Jahren wollen im Dorf bleiben, wir werden begrüßt mit frischer Milch, Wurst und Gurke – alles eigene Produktion, Anatoli hat unterwegs Brot eingekauft, wir besichtigen das Anwesen mit 7 Kühen, Schweinen, einem selbstgebauten Traktor etc., der älteste Sohn schreinert autodidaktisch, einige kaufen für 50 Grivna (4 €). kleine Hocker aus Eichenholz,
dann geht es zum direkt angrenzenden See zum Baden. Auf dem Hof ist eine Jugendgruppe zur Ferienfreizeit, sie können sich dort direkt am See in ursprünglicher schöner Ukrainelandschaft erholen, insgesamt ein sehr eindrücklicher Ausflug bei sommerlicher Hitze.
Ab 19.00 Uhr ist Begegnung mit den Jugendlichen der Baptistengemeinde von Dumanzy in der Kirche, einige der Jugendlichen waren im vergangen Jahr in Gotha zu Gast.
Am Sonntag besuchen wir alle den Gottesdienst und gestalten diesen mit aus. Am Nachmittag geht es in großer Truppe noch mal an den Dnepr zum Baden, wir „Alten“ werden von Anatoli zu einer Projektbesprechung ins Kaffe des neuen Einkaufszentrums nach Cherkasy einladen, wir sollen dies unbedingt sehen, dort verkündet er stolz: „Klein-Europa in Cherkasy“, es ist ein großes Center, ähnlich wie bei uns, investiert von einem der Klitschko-Brüder, sogar eine kleine Kindereisenbahn fährt im Center.
In einer Gesprächsrunde tauschen wir am Abend unsere Eindrücke aus.
Ich als alter Ukrainefahrer bin erfreut und erstaunt, wie stark die Eindrücke auf die „Neulinge“, Erwachsene und Jugendliche, wirken. Der Grundton zur Reise ist Begeisterung. es werden genannt Erfahrung überwältigender Gastfreundschaft, herzliche Begegnungen und Entstehung von Freundschaften, Misslichkeiten, wie Kaltdusche oder teils defekte sanitäre Einrichtungen wiegen daneben kaum. Alle wollen, dass es weiter geht, mit Einladung der Ukrainer nach Deutschland, mit erneuter Reise in de Ukraine, Eltern sollen das nächste Mal mitkommen.
Unsere Gastgeber warten nun schon auf uns, es gibt einen gemeinsamen Abend mit Spielen und offizieller Verabschiedung durch Anatoli und die Hausgemeinschaft.

Am Montag Morgen ist Abschied von Freunden, mit Tränen, dann geht es ab in Richtung Kiew, Einfahrt nach Kiew über den Dnepr, herrlicher Kulisse des Dnepr-Steilufers mit goldenen Kuppeln der Klosteranlagen sowie gewaltigem Denkmal zum großen Vaterländischen Krieg,
wir besichtigen mit deutschsprachiger Führung das Gelände des Höhlenklosters,
da es sehr heiß ist, verzichten wir auf eine weitere Stadtbesichtigung und sehen vom Auto aus den Kreschtschatik und den Maidan (Hauptstraße und sowie zentraler Platz der Orangenen Revolution am Parlament) sowie die Sophienkadedrale und das Michaelskloster, unser Weg führt uns gegen 16.00 Uhr nach Westen auf die E 40 Richtung Grenze nach Polen, zwischendrin Rast in schöner Abendstimmung an einem See mit Badevergnügen unserer Jungens,
gegen 2.00 Uhr Morgens erreichen wir nach guter Fahrt und weitgehend guten Straßen auf der E40 die EU-Grenze Ukraine-Polen, weniger als zwei Stunden Abfertigung und Reparatur am Hänger- dann Weiterfahrt Richtung Krakau, dort 8.00Uhr gemeinsames Frühstück bei Mac Donald, für mich das erste Mal seit 20 Jahren, danach trennen sich unsere Wege: die Jugendgruppe hat einen Besuch in Auschwitz vorbereitet, dort besichtigen sie die Gedenkstätte und haben ein Gespräch mit einem

Zeitzeugen des KZ, wir Alten fahren weiter Richtung Gotha, wo wir 19.00 Uhr wohlbehalten und dankbar ankommen.

berichtet:
Dietrich Wohlfarth